

Der Baumeister der Gnadenstätte Kreuzwäldchen

Pastor Ferdinand von Freyhold wirkte von 1870 bis 1886 in Kempenich

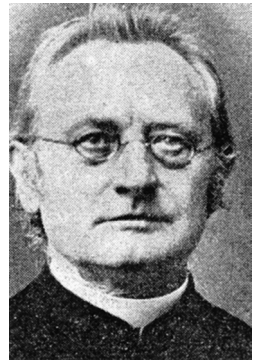
Manfred Becker

Am 4. Mai 1870 starb der Kempenicher Pastor Caspar Heinrich Arck an einer Lungenlähmung. Er war der letzte Pfarrverwalter der Pfarrei Kempenich, der als Priester nebenbei noch Landwirtschaft betreiben musste. Sein Nachfolger, ein Mann von Adel und Würde, war ein Künstler und nicht geeignet für den Ackerbau. Er stammte aus einer wohlhabenden Familie und war mit der Armut der Eifler Bevölkerung nicht vertraut. Es war der Hochwürdige Herr Ladislaus Stanislaus Ferdinand von Freyhold. Dieser wurde am 28. Juni 1870 als Pfarrer von Kempenich in sein Amt eingeführt.

Zum Werdegang des Seelsorgers

Ferdinand von Freyhold wurde am 26. April 1839 in Samter in der Erzdiözese Posen, im heutigen Polen, geboren. Am 29. April 1863 wurde er im Hohen Dom zu Trier zum Priester geweiht. Bis zum 1. Oktober 1864 war er Kaplan an der Kirche in Bernkastel und Lehrer an der dortigen Lateinschule. Anschließend war von Freyhold Kaplan an der Pfarrkirche in Simmern auf dem Hunsrück. Von dort kam er am 28. Juni 1870 als Pfarrer an die Pfarrkirche St. Philippus und St. Jakobus nach Kempenich.

Hier erfuhr das religiöse Leben unter von Freyhold einen gewaltigen Aufschwung. Schon im Jahre 1872 berief er eine Jesuiten-Mission nach Kempenich, die man als Erneuerung des christlichen Lebens in unserer Heimat ansehen kann. Nach dieser Mission führte er erstmals in unserer Pfarrkirche Klingel-



Pastor Ferdinand von Freyhold (1839-1919)

beutel ein, die vieles zur Linderung der Not in aller Welt bis heute beitrugen. Er gründete drei Bruderschaften in unserer Pfarrei und zwar: *Die Bruderschaft vom heiligen und unbefleckten Herzen Maria zur Bekehrung der Sünder; Die Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes und Die Bruderschaft zum Troste der armen Seelen.* Alle diese Bruderschaften bestanden beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 nicht mehr.

Planung der Kapelle und der Anlagen im Kreuzwäldchen

Schon kurz nach seiner Einführung als Pfarrer von Kempenich begann von Freyhold mit den Planungen einer Kapelle der Schmerzhafte Muttergottes in einem kleinen Laubwald südwestlich von Kempenich, dem Kreuzwäldchen. Das Wäldchen und die umliegenden Ländereien sind Kirchenland und gehen auf die Kreuzvikarie zurück, die von Simon II. von Kempenich im 14. Jh. ins Leben gerufen wurde und bis ins 17. Jh. bestanden hat. Die Kunst der Architektur beherrschte der eifrige Pastor vorzüglich. Er plante eine kleine Kirche in neoromanischem Stil. Sein Vorbild war die Basilika in Maria Laach. Als ersten Bauabschnitt plante er einen Kreuzweg. Dieser begann unterhalb des Kleeberg, unweit der 2. Kempenicher Schule, der heutigen Marienapotheke. Enden sollte der Kreuzweg auf der Felsenkuppe des Kreuzwäldchens, wo er den Kalvarienberg plante. Es gibt von der Kapelle und den übrigen Anlagen mehrere Entwürfe, die im Pfarrarchiv aufbewahrt werden.

Sein Werk begann der begabte Pastor im Jahre 1873 mit der Anlegung des Kreuzwegs.

Seine Pfarrkinder waren in ihrer Freizeit im Einsatz und schufen in Eigenregie einen breiten Weg vom Dorfausgang im „Alten Weiher“ bis zum Hochpunkt des Kreuzwäldchens. Die örtlichen Steinmetze, von diesen gab es viele am Ende des 19. Jahrhunderts, gestalteten 13 Kreuzwegstationen in Weiberner Tuffstein. Die 12. Station ist ein großes Kreuz auf dem Hochpunkt, ein Basaltkreuz, welches von der Firma Bachem gestiftet wurde, die damals den Hannebacher Basaltsteinbruch betrieb. Unterhalb des Kalvarienbergs wurde eine Grotte in den Schieferfelsen getrieben, die von Freyhold als Gruft für sich vorgesehen hatte. Sein Traum, hier bestattet zu werden, sollte sich allerdings nicht erfüllen. Seitlich rechts vom Hochkreuz wurde eine Grabgrotte angelegt, mit einer lebensgroßen Jesusfigur. Alles musste nach damaligen Vorstellungen sehr realistisch gestaltet sein, um auf die Frömmigkeit der Gläubigen zu wirken.

Die Wege wurden mit Lavakrotzen-Mauerwerk eingefasst, die Krotzen am Engeler Kopf abgebaut.

Seitlich vom heiligen Grab wurde ein Gärtchen angelegt und mit Blumen bepflanzt. Auf der Dickscheider Seite wurde eine Ausbuchtung in das Grauwackestein geschlagen. Hier sollte die Ölberggrotte entstehen, die jedoch nicht mehr zur Ausführung gelangte.

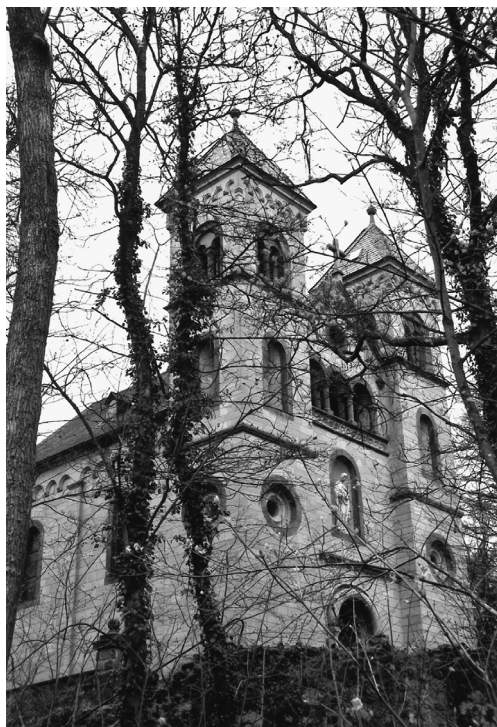
Im Jahre 1879 begann von Freyhold mit seinen Pfarrkindern mit den Ausschachtungsarbeiten zum Bau der Kapelle. Beim Ausschachten stieß man auf Fundamente einer historischen Wohnstätte und die Arbeiten mussten vorübergehend eingestellt werden.

Erforschung der Geschichte einer mittelalterlichen Siedlung

Bei den Ausschachtungsarbeiten legte man die Fundamente einer uralten Siedlung frei, die Merkmale einer gewaltsamen Schleifung aufwies. Dass eine menschliche Wohnstatt im Kreuzwäldchen war, beweist uns der freigelegte Brunnen, der 19 Meter tief in den Felsen gegraben worden war. Weiter fand man Brandspuren und Spuren einer gewaltsamen Zerstörung der Wohnanlage. Auch fand man Knochenreste und verbranntes Holz und sonstige Dinge, die auf eine menschliche Siedlung schließen lassen.

Die Grundmauern waren sehr stark und relativ gut erhalten. Auf diese Fundamente wollte der Pastor seine Kapelle errichten. Dies bedeutete, dass von Freyhold seine Pläne neu fertigen und den örtlichen Gegebenheiten anpassen musste. Die Grundmauern fand er geeignet für seinen Kapellenbau.

Man nahm zunächst an, hier habe eine „Alte Burg Kempenich“ gestanden, die bei der Kempenicher Fehde 1330/31 zerstört wurde. Dies war ein Irrtum, denn auf diesem kleinen beengten Platz kann nie eine Burg errichtet worden sein. Das kleine Areal bot höchstens Platz für einen Wohnturm, wie es Wohntürme in Fränkischer und Karolingischer Zeit gab. Auch eine winziges Kloster wäre hier denkbar, eher jedoch eine Einsiedelei. Eine Burg hätte auch hier keinen Sinn gemacht. Sie wäre, abgesehen vom beengten Platz, leicht einzunehmen gewesen und hätte auch keine strategische Bedeutung gehabt. Kein Handelsweg ging an dieser unbedeutenden Stelle vorbei, keine Fundamente von Ökonomiegebäuden, Handwerkerhütten und



Ansicht der Kapelle, 2010

Siedlungen von Vasallen wurden entdeckt. Lediglich wurden beim Wohnhausbau des Heinrich Bell (1950), rechts des Bongertbachtals, Reste eines Bauwerks gefunden, die aber nichts mit einer Anlage im Kreuzwäldchen zu tun hatten. Hier stand vermutlich die Siedlung des Johann von dem Bungarten, der ein Bastard eines Herrn von Kempenich im 14. Jh. war. Die Burg Kempenich stand immer auf dem Burgberg. Sie war südlich durch den Steilhang gesichert. Im Übrigen wurde die Burg durch zwei etwa 8,00 Meter tiefe Wassergräben an den anderen Seiten geschützt. Die Burg lag in der Nähe der Handelswege Römer- oder Kohlstraße und Welscher- oder Judenweg, die vom Standort gut einzusehen waren. Burg Kempenich muss 1147 schon auf dem Burgberg gestanden haben, denn dort predigte nach der mündlichen Überlieferung Bernhard von Clairvaux zu den Rittern und Bürgern von Kempenich und rief zum 2. Kreuzzug auf.



Der Holzaltar in der Kapelle

Errichtung der Kapelle

Im Jahre 1879 wurde mit dem Neubau der Gnadenkapelle begonnen. Für das Mauerwerk wählte Pastor von Freyhold den heimischen Tuffstein, der in Weibern abgebaut und bearbeitet wurde. Die Vorderseite zieren zwei Türme, es schließt sich ein Langhaus mit Satteldach an, daran anschließend noch ein fünfseitiger niedriger Chor mit zwei Ziertürmchen. Zwischen den Türmen an der Vorderseite befindet sich die Wand mit dem Eingangsportal. Oberhalb des Portals befindet sich eine Rundnische mit einer Madonnenfigur als einziger Außenschmuck. Darüber befindet sich eine dreigeteilte Galerie und im Giebel ein Rundfenster. Der Holzaltar im Innern der Kapelle wird bekrönt von einer Pietà. Diese wurde damals für 1450,- Mark in Tirol gefertigt. Seitlich auf dem Altaraufsatz stehen zwei Engel. Weitere Figuren in der Kapelle stellen die Heiligen Aloysius und Antonius dar. Der Heilige Bartholomäus, der

Schutzheilige von Lederbach, kam 1939 in die Kapelle im Kreuzwäldchen. Wegen der Anlegung des Luftwaffenübungsbezirks Ahrbrück wurde das Dorf evakuiert und die Kapelle abgerissen, die seit 1688 dort gestanden hatte.

An der linken Kapellenwand im Kreuzwäldchen befindet sich ein kunstvolles Ölbild der heiligen Familie, dessen Herkunft nicht bekannt ist.

Die Gesamtkosten der Anlagen im Kreuzwäldchen sind nicht mehr feststellbar. Viele Gewerke wurden in Eigenleistung erbracht, viele Spenden erhielt von Freyhold für die Gestaltung der Anlage. Es ist bekannt, dass die Mittel zum großen Teil von den opferbereiten armen Pfarrkindern aufgebracht wurden. Neben der Kapelle wurde, dem Stil des Gotteshauses angepasst, ein kleines Wohnhaus errichtet. Hier wohnte zeitweise ein Küster der Pfarrkirche.

Der weitere Lebensweg des Pastor von Freyhold

Der fromme und begabte Pastor von Freyhold hatte nach Fertigstellung der Gnadenkapelle und der erwähnten Anlagen noch weitere Baumaßnahmen im Kreuzwäldchen geplant. Es sollten noch drei kleinere Kapellen gebaut werden mit den Motiven des heiligen Rosenkranzes. Doch die Frömmigkeit und der Opferwille der armen Bevölkerung hatten inzwischen

nachgelassen. Trotz und Unmut machten sich gegen Pastor von Freyhold breit. So wurde von Freyhold beim Generalvikariat in Trier, seiner vorgesetzten Behörde, immer häufiger angeschwärzt. Es wurde dem bauwütigen Pastor vorgeworfen, er gebe zuviel Geld aus und man hätte die Anlagen einfacher ausführen können. Auch meinten einige Pfarrkinder, es wäre besser gewesen, man hätte die Pfarrkirche erweitert, die viel zu eng und zu feucht war.

Es wurde verkannt, dass von Freyhold mit seinem Werk nur edle Absichten verfolgte. Dass er für den Ort und die Umgebung ein bedeutendes Werk geschaffen hatte, wurde leider erst in unserer Zeit erkannt.

Nachdem man den Pastor lange Jahre in Trier wegen Geldverschwendung denunziert hatte, wurde von Freyhold im Jahre 1886 nach Oberwinter an die dortige Pfarrkirche St. Laurentius versetzt. Es wird gesagt, dass sich die Pfarrgemeinde Kempenich trotz aller Wohltaten sehr gehässig gegen ihn verhalten hatte und der Pastor traurigen Herzens von Kempenich Abschied nahm. Im Jahre 1888 wurde von Freyhold Pfarrer in Beilstein an der Mosel und 1896 Pfarrer in Niederaltdorf an der Grenze zu Lothringen. In Niederaltdorf ist Ferdinand von Freyhold am 1. August 1919 gestorben und wurde auf dem dortigen Friedhof beigesetzt.



Das von Pastor von Freyhold als Pfarrhaus vorgesehene Haus wurde als Amtsgebäude genutzt und ist inzwischen ein Privathaus.

Seine Grabplatte wurde vor drei Jahren in Niederaltorf geholt und an der Gnadenkapelle im Kreuzwäldchen angebracht.

In Kempenich hat Pastor Freyhold eine einmalige Stätte des Glauben und der Besinnung geschaffen. Das Kreuzwäldchen ist eine Gnadenstätte, ein Ort der Ruhe, des Friedens und der Erholung. Wir sollten dem Erbauer noch heute für sein Werk dankbar sein.

Im Oberdorf von Kempenich hatte der rührige Pfarrer auch noch ein Pfarrhaus im Rohbau errichtet, das er der Gemeinde schenken wollte. Die Kirchengemeinde baute jedoch ein eigenes Pfarrhaus und lehnte das großzügige Geschenk ab. Unter Pastor Anton Pauly und Amtsbürgermeister Effelsberg wurde das Gebäude dann 1896 angekauft und ausgebaut und als

schmuckes Amtsgebäude genutzt. Den Rohbau hatte von Freyhold mit 8000,- Mark selbst finanziert. Die Ausbaurkosten durch die Amtsverwaltung betragen 16 000,- Mark, wie uns eine Aufzeichnung aus der Ausbauzeit überliefert. Inzwischen ist es als Privathaus ein Schmuckstück von Kempenich. Der Unternehmer Roland Kaltz und seine Ehefrau haben keine Arbeit und Kosten gescheut, um hier dem Ortsbild besonderen Glanz zu schenken.

Quellen und Literatur:

- Pfarrchronik von Kempenich
- Heimatfreunde e. V. (Hrsg.): Zwischen Hoher Acht und Laacher See. Aus der Geschichte des Kempenicher Ländchens. Kempenich 1993.
- Festschrift zur „75 Jahr-Feier der Kapelle zu Ehren der schmerzhaften Mutter im Kreuzwäldchen zu Kempenich.1879 – 1954“. (1954)
- Amtliche Aufzeichnungen des ehem. Amtes Kempenich